

Kirchliches Amtsblatt

der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Mecklenburgs

Jahrgang 1982

Nr. 3

25. März 1982

32209

HANDREICHUNG FÜR DEN KIRCHLICHEN DIENST

Nachstehend veröffentlichen wir einen Beitrag von Oberkirchenrat Dr. Helmut Zeddies, Mitglied des kirchlichen Luther-Komitees, zu Sinn und Ziel des Luther-Jubiläums sowie eine Übersicht über geplante Veröffentlichungen im Zusammenhang mit dem 500. Geburtstag Martin Luthers.

Öffnung gegenüber dem Erbe

Ungewöhnlich früh, so scheint es, hat das für 1983 bevorstehende Jubiläum von sich reden gemacht. Der 500. Geburtstag Martin Luthers ist sicher schon vom Datum her ein denkwürdiges Ereignis. Doch damit allein dürfte die auffällige Beachtung nicht zu erklären sein, die dieses Ereignis schon vorweg gefunden hat. Sie ist um so bemerkenswerter, als kirchliche Gedenk- und Jahrestage sich in der Regel gegenüber einem beträchtlichen Maß an Skepsis und Verdrossenheit zu behaupten haben. Davon wird allerdings, so ist nach den bisherigen Erfahrungen zu vermuten, auch Luthers Jubiläumsgeburtstag keine Ausnahme machen. Ein Jubiläum hat es heute nicht leicht. Es kann nicht mehr damit rechnen, sozusagen selbst evident zu sein, sondern es muß seine Berechtigung jeweils erst beweisen. Jubiläen sind dem Verdacht ausgesetzt, es nur mit der Vergangenheit zu tun zu haben, was für viele soviel heißt wie: rückwärts gewandt zu sein. Was helfen die Antworten von gestern für die Fragen von heute? Auch Luther bleibt von dieser bohrenden Frage nicht verschont. Daß sie gestellt wird, ist naheliegend. Es ist geradezu unumgänglich, wenn geschichtliche Überlieferung nicht museal konserviert, sondern für die Gegenwart fruchtbar gemacht werden soll. Gerade Luther braucht die Antwort auf diese Frage nicht schuldig zu bleiben. Er kann dabei überraschend modern sein.

Problematisch ist es, wenn die Frage lediglich gestellt wird, um sie zu verneinen, weil eine bejahende Antwort von vornherein gar nicht als möglich gilt. Selbst bei noch so kritischer Distanz zur eigenen Geschichte kann man nicht einfach aus ihr aussteigen. Die Zukunft ist immer auch bestimmt durch die Vergangenheit. Das Wissen um die Herkunft kann die Gegenwart erhellen und Zukunft eröffnen. Es hält die Frage wach, ob die Anforderungen und die Errungenschaften von heute auch noch die von morgen sein werden. Nicht zuletzt um dieser Orientierung auf die Zukunft willen können wir nicht darauf verzichten, uns der übergreifenden, weiterwirkenden Geltung geschichtlicher Ereignisse bewußt zu werden und uns damit auseinanderzusetzen.

Die Ergebnisse können allerdings sehr verschieden ausfallen. Auch das ist an der Rezeption Luthers ablesbar. Er wurde verehrt, verkannt und vermarktet. Weder Heroisierung noch Fehlurteil oder Usurpation blieben ihm erspart. Daß

sich das eine oder andere im Vorfeld seines 500. Geburtstages wiederholen könnte, läßt manchen im Blick auf dieses Datum zusätzliche Zurückhaltung ratsam erscheinen. Wer könnte das nicht verstehen? Hemmschwellen können nicht einfach übersprungen werden. Man wird sie ernst nehmen müssen, um sie abbauen zu können. Nicht selten haben sie eine Signalfunktion, die zu mißachten der Sache nur schädlich wäre.

Woher aber kommt dann die erhebliche Aufmerksamkeit, die das Lutherjubiläum schon jetzt auf sich gezogen hat? Es ist nicht zu übersehen, daß für den Teil der Ökumene, in dem für das Verständnis des Glaubens und der Kirche Martin Luther ebenfalls die Bedeutung eines Katalysators hat, das Verhältnis zu ihm gleichwohl ursprünglicher und ungebrochener ist. Es ist durch Theologie und Kirche, aber auch durch die Profangeschichte weniger "aufgeladen" worden und darum insgesamt unbelasteter geblieben. Damit dürfte es zusammenhängen, daß sich in zahlreichen Ländern der Welt schon seit dem vorigen Jahr Pfarrer und Gemeindegruppen darauf rüsten, Luthers 500. Geburtstag an den Stätten seines Wirkens zusammen mit den Christen im Ursprungsland der Reformation zu erleben.

Auch die hervorgehobene Würdigung durch Staat und Gesellschaft eines sozialistischen Landes, wie sie in der Konstituierung des Martin-Luther-Komitees der DDR zum Ausdruck gekommen ist, hat dem Jubiläum wohl zusätzlich Beachtung verschafft. Im Grunde ist es keine neue Erkenntnis, daß Luther, sosehr seine Bedeutung in seiner Theologie begründet ist, gerade von daher auch Geschichte, Sprache und Kultur der Deutschen nachhaltig beeinflusst hat. Daß jedoch auch eine Maxistische Partei und die von ihr bestimmte Regierung sich dieser Erkenntnis stellen könnten, hat offenbar vor allem außerhalb der DDR Überraschungen und auch Irritation ausgelöst und zu mancherlei Mutmaßungen geführt. Soweit diese auf vordergründigen Machtzuwachs oder auf die innere Schwäche überdeckende Identifikationsbemühungen setzen, dürften sie sich als kurzschlüssig erweisen.

Aus dem Umgang mit der Macht ist eine gelassene Souveränität entstanden, die es erlaubt, sich auch solchen Überlieferungen zuzuwenden, die ganz anders als die marxistische Weltanschauung begründet sind, das kulturelle Erbe gleichwohl entscheidend mitgeprägt haben. Mit der Öffnung gegenüber diesem Erbe ist in einem langfristigen und in gewisser Weise folgerichtigen Prozeß zugleich die Einsicht in die Komplexität historischer Sachverhalte gewachsen. Sie ermöglicht und erfordert ein differenziertes Urteil. So können die Leistungen geschichtlicher Persönlichkeiten, auch die Martin Luthers, anerkannt und kritisch gewürdigt werden, ohne den eigenen Standort preiszugeben.

Dieser beweglichere Umgang mit der Geschichte ist nicht ohne Faszination. Was durch die Jahrhunderte unter ganz anderen Voraussetzungen an Kulturgütern geschaffen worden ist, wird in einer durchaus kritischen Aneignung aufgenommen und damit zum elementaren Bestandteil der sozialistischen Gesellschaft. Auch was für Kirche und Theologie besondere geschichtliche Bedeutung hat, wird in diesen Rezeptionsprozeß einbezogen. Es ist für sie daher Herausforderung und Chance zugleich. Sie werden gerade im Blick auf das kommende Jubiläum deutlich zu machen haben, was für Martin Luther die Grundlage seines Lebens und auch Ausgangspunkt seines Wirkens gewesen ist.

Luther fand diesen Punkt nicht in sich, sondern außerhalb seiner selbst, indem er sich ganz und gar auf Gott angewiesen wußte. Wer Luther zum Heroen macht, wird ihn darum immer gegen sich haben. Seine Worte lassen darin - wie so oft - an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Für Parolen und Jubiläumreden ist er wenig geeignet. Auch wenn seine Wirkungen zweifellos über Kirche und Theologie hinaus in den Bereich von Kultur- und Sozialgeschichte hineinragen, wird man sie doch von dem Ursprung seines Wirkens nicht ablösen können, ohne sich im Widerspruch zu ihm zu befinden. Selbst die Kirchen, die sich Luther bis in ihren Namen hinein verpflichtet wissen, werden es schwer haben, ihn für sich in Anspruch zu nehmen.

Die Reformation, die er gewollt hat, meinte mehr, als daraus geworden ist. Nur in dem Wissen darum, daß sein Ruf nach Umkehr und Erneuerung auch ihnen gilt und sie darin vieles schuldig geblieben sind, können evangelische Kirchen sich heute auf den Reformator Martin Luther berufen. Im Grunde aber heißt dies, zu seinem Jubiläum nicht einen Menschen zu ehren und seine historischen Verdienste zu würdigen. Es heißt vielmehr, die Sache zur Sprache zu bringen und ihr bei sich selber Raum zu geben, die für Luther nicht seine, sondern Gottes Sache war, für die er sich jedoch zeit seines Lebens in Dienst genommen wußte.

Das bereits seit Ende 1978 arbeitende Luther-Komitee der Evangelischen Kirchen in der Deutschen Demokratischen Republik hat sich darum im Blick auf die kirchlichen Jubiläumsveranstaltungen für ein Leitthema entschieden, das den Jubilar selber nur in dieser sich selbst zurücknehmenden Weise zu Wort kommen läßt, um damit um so deutlicher auf die Sinnerfüllung allen Lebens hinzuweisen. "Gott über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen." In dieser einfachen und eingängigen Weise hat Luther im Kleinen Katechismus von Gott geredet. Heute mag das eher einfältig und naiv erscheinen. Vielleicht, um nur ja nicht auch in diesen Verdacht zu geraten, ist unser Reden von Gott heute eher kompliziert und zurückhaltend geworden, so als müsse man sich schämen, ihn vor anderen beim Namen zu nennen.

Das mag mit Auschwitz zusammenhängen und mit Hiroshima. Die Erfahrungen der Hölle, die Menschen einander bereitet haben, lassen ein billiges Gerede von Gott nicht mehr zu. "Lieber Gott", sagte Wolfgang Borchert nicht zu Unrecht, "das müssen ganz seltsame Menschen sein, die dich so nennen. Das sind wohl die Zufriedenen, die Satten, die Glücklichen, und die, die Angst vor dir haben... Wann bist du eigentlich lieb, lieber Gott? Warst du lieb, als du meinen Jungen, der gerade ein Jahr alt war, von einer brüllenden Bombe zerreißen ließest?" Der "Märchenbuchliebergott", wie Borchert ihn nannte, ist "der Gott, an den keiner mehr glaubt... Heute brauchen wir einen neuen. Weißt du, einen für unsere Angst und Not. Einen ganz neuen"...

Von dem lieben Gott der Märchenbücher hat Luther nicht gesprochen. Um so mehr hat er von dem Gott zu sagen gewußt, der der Erfahrung von Angst und Schuld und Anfechtung standzuhalten vermag. Als ob er Wolfgang Borchert hätte antworten wollen, sagt Martin Luther im Großen Katechismus in der Auslegung des ersten Gebotes: "Ein Gott heißt das, dazu man sich versehen soll alles Guten und Zuflucht haben in allen Nöten. Also, daß einen Gott haben nichts anderes ist, als ihm von Herzen trauen und glauben. Denn die zwei gehören zusammen, Glaube und Gott. Woran du nun dein Herz hängst und verlässest, das ist eigentlich Dein Gott... Darum sage ich abermals, die rechte Auslegung dieses Stückes sei, daß einen Gott haben heißt etwas haben, darauf das Herz gänzlich trauet."

Das sind unerhört kühne Worte. Sie können Luther dem Verdacht aussetzen, sich an den Bedürfnissen der Menschen zu orientieren, aus der Theologie eine Funktion der Anthropologie zu machen. Bis zu Ludwig Feuerbach scheint es uns nur noch ein kleiner Schritt. Gleichwohl hatte Luther gute Gründe, in dieser Weise von Gott zu sprechen. Er konnte es gar nicht anders tun, wenn er deutlich machen wollte, daß die Rede von Gott den Menschen unbedingt angeht. Wollte man erst einmal von "Gott an sich" sprechen, dann würde man ihn damit an einen Ort außerhalb der Welt versetzen. Man würde ihn zu einem weltfernen und weltfremden Gott machen. Er läßt jedoch nur so von und mit sich reden, daß dabei die Wirklichkeit des Menschen immer schon mit im Blick ist. Auch den Menschen gibt es nicht ohne Gott. Darum gehören Gott und Glaube zusammen. Nicht weil Gott aus dem Glauben des Menschen abgeleitet wurde, und nicht weil der Glaube als Ersatz für die Unsichtbarkeit Gottes zu dienen hätte - der Glaube trägt vielmehr der wahren Lage des Menschen als einer Situation vor Gott Rechnung. Er läßt Gott Gott sein, und er weiß, daß auf ihn unbedingt Verlaß ist. "Von Gott reden" heißt für Luther, "von einem Geschehen reden, davon nämlich, wie Gott sich als Gott durchsetzt, wie er Glauben findet" (Gerhard Ebeling).

Es wäre durchaus in Luthers Sinn, wenn sein Jubiläum dazu ermutigen würde, Gott

uneingeschränkt gelten zu lassen, sich auf die Erfahrung mit ihm einzulassen, um wie Luther wieder mutiger und eindeutiger von ihm sprechen zu können. Wie anders wollen wir sonst zu Gott reden, wenn wir von ihm nichts zu sagen wissen? So gesehen hatte das kirchliche Lutherkomitee gute Gründe, die Erklärung zum ersten Gebot nach dem Kleinen Katechismus als Leitthema für 1983 zu wählen. Es greift Luthers Gotteserfahrung als seine entscheidende geistliche und theologische Erkenntnis auf, aus der sich der Zugang zu seiner Theologie insgesamt gewinnen läßt, wie Ebeling betont hat.

Was sich an Herausforderungen für uns heute bereithält, bedarf im einzelnen noch der Entfaltung. So wäre etwa der Frage nachzugehen, was Luthers Christologie für die Rede von Gott unter den Bedingungen unserer Zeit bedeutet. Seine Unterscheidung zwischen dem Verborgenen und dem offenbaren Gott dürfte gerade angesichts des verbreiteten Eindrucks von der Abwesenheit Gottes von Bedeutung sein. Im Blick auf das Verständnis des Menschen und seine Verantwortung für die Welt könnte das dialektische Verhältnis von der "Freiheit eines Christenmenschen" sich als vorrangige Aufgabe erweisen. Es würde auch die Problematik der Freiheit des Willens und der durch den Glauben empfangenen Freiheit zu aktualisieren haben. Ekklesiologisch gesehen ist die Frage, wie die Kirche in der Freiheit zur Welt geistliche Vollmacht gewinnt, von besonderer Dringlichkeit.

Indem so entscheidende Erkenntnisse in Luthers Theologie mit Erfahrungen, Fragen und Defiziten in Verbindung gesetzt werden, die Christen und Kirchen gegenwärtig bewegen, könnte aus dem Leitthema eine Konzeption entwickelt werden, die eine inhaltliche Orientierung für die kirchlichen Aktivitäten in der DDR im Lutherjahr anbietet, um bei aller wünschenswerten Vielfalt die notwendige Konzentration in der Sache zu ermöglichen. Man kann des 500. Geburtstages von Luther nicht gedenken, ohne daß man sich vorher darüber Rechenschaft gibt, warum und wozu das erforderlich ist. Vielleicht regt gerade dies wieder dazu an, auch seine Schriften zu lesen.

Sicher ist, daß die kirchlichen Veranstaltungen in der DDR im Jahre 1983 bis hin zur breiten Palette der Kirchentage mit einem ungewöhnlich und gleichwohl verständlichen ökumenischen Interesse zu rechnen haben. Was einst in Erfurt und Wittenberg begonnen hat, hat eine über alle Erdteile sich erstreckende Wirkungsgeschichte gehabt. So ist es naheliegend, daß viele Besucher aus der Ökumene das Lutherjahr zum Anlaß nehmen werden, um die Orte aufzusuchen, an denen der Reformator gelebt und gewirkt hat. Sie werden sich jedoch nicht nur für die Pflege der Lutherstätten interessieren. Sie werden auch wissen wollen, wie die Christen in den Ursprungsgebieten der Reformation sich unter den Bedingungen einer sozialistischen Gesellschaft heute für die Erneuerung der Kirche einsetzen, der Martin Luther verpflichtet war.

Nicht zuletzt wollen die Gäste aus der Ökumene mit den Kirchen in der DDR das Ereignis des 500. Geburtstages dort feiern, wo die Reformation ihren Ausgang genommen hat. Es erscheint undenkbar, daß sie im Zeitalter der wachsenden weltweiten Gemeinschaft der Kirchen dies für sich isoliert tun könnten. Luther gehört nicht der DDR. Er gehört auch nicht den Deutschen. Mehr als je zuvor gehört er der Ökumene. Seine Wirkung hat damit eine Dimension wiedergewonnen, wie sie für Luther selbst maßgebend gewesen ist. Er wollte keine konfessionelle Verengung. Er wollte die Kirche nicht spalten, sondern sie erneuern. Sie war für ihn im Grunde nicht anders vorstellbar als eine universale Kirche Jesu Christi in der Welt. Auf diese wieder deutlicher ins Bewußtsein getretene ökumenische Dimension werden die Kirchen unseres Landes sich bei der Vorbereitung ihrer Veranstaltungen für 1983 einzustellen haben.

Helmut Zeddies

Literarische Vorhaben zum Luther-Jubiläum

Die Kirchenhistoriker in der DDR, die - zusammen mit ausländischen Fachkollegen als ihren Gästen - ihre Arbeitsvorhaben und -ergebnisse im "Theologischen Arbeitskreis für Reformationgeschichte Forschung" einmal jährlich mitteilen und austauschen, sind seit mehreren Jahren mit der literarischen Vorbereitung des Lutherjahres 1983 beschäftigt. Kleine und größere Arbeiten in diesem Zusammenhang werden referiert, erörtert und gegebenenfalls korrigiert. Zum 500. Geburtstag Luthers sind die literarischen Veröffentlichungen besonders der Lebensleistung des Reformators selbst gewidmet. Man geht damit andere Wege als im Reformationsgedenkjahr 1967, als man noch weitere Aufgabenfelder im gesamtreformatorischen Geschehen einbezog.

Die Konzentration auf die Werkedition, auf Luthers Biographie, seine Theologie, seine Nah- und Fernwirkung und die Aktualisierung beziehungsweise Rezeption seines Reformationswerkes ist für Theologie und Kirche heute offensichtlich. Es wird nicht nur auf spektakuläre Festveranstaltungen verzichtet werden, auch die Aufarbeitung des literarischen Erbes trägt jetzt bereits den Stempel sachlicher Faktenmitteilung und Einschätzung im Sinne einer die Bibel, die Tradition und die gegenwärtige Situation ernstnehmenden Lutherhermeneutik. Luther wird in den evangelischen Kirchen wenig gelesen. Der Zugang zu seinem Werk ist demzufolge wenig erschlossen. Die literarischen Veröffentlichungen im Vorfeld des Jubiläums sollen und wollen hier Wandel schaffen.

Neue Ausgabe der Werke Luthers

In der Evangelischen Verlagsanstalt, Berlin, sind zwei Werkausgaben in Erscheinung begriffen, die unterschiedlichen Bedürfnissen Rechnung tragen.

1. Mit der durch Otto Clemen besorgten Auswahlausgabe ist die Martin-Luther-Studienausgabe vergleichbar, die, auf sechs Bände berechnet, in Zusammenarbeit mit H. Junghans, R. Pietz, J. Rogge und G. Wartenberg von H.-U. Delius herausgegeben wird. Eine verhältnismäßig große Zahl von Kirchenhistorikern ist in dieser Ausgabe bemüht, eine wissenschaftlich exakte Auswahl herauszubringen, die nach Textbestand und Kommentierung über bereits vorliegende Editionen hinausgeht. Das Werk wird im allgemeinen in chronologischer Folge die wichtigsten Schriften Luthers durch eine kurze Einleitung, den meist vollständigen Textabdruck und einen zum Teil recht umfangreichen Anmerkungsapparat erschließen. Der erste Band ist 1979 erschienen. Er enthält einen vorangehenden Aufsatz zur Sprache Luthers, die frühen Exegetica mit den hauptsächlichsten Texten im Zusammenhang der reformatorischen Entdeckung und andere Schriften zwischen 1513 bis 1523, Band 2 soll noch 1982 erscheinen; er umfaßt unter anderem die reformatorischen Hauptschriften von 1520. Bis 1983 ist die Herausgabe des Bandes 3 vorgesehen, der die Schriften zum Bauernkrieg und Zeugnisse der Auseinandersetzung mit den wichtigsten Zeitfragen (zum Beispiel mit dem Humanismus) enthält. Die Bände 4 und 5 bringen möglichst in chronologischer Folge Luthers Schrifttum zwischen 1528 und 1545. In einem 6. Band werden die lateinischen Stücke der Ausgabe in deutscher Übersetzung geboten. Dazu kommen ein frühneuhochdeutsches Glossar, Sachregister und Nachträge.

2. Für die breite Öffentlichkeit gedacht ist die Luther-Taschenbuchausgabe, die eine repräsentative Auswahl in deutscher Übersetzung - einschließlich der Übertragung frühneuhochdeutscher Texte in Gegenwartsdeutsch - bringen wird. Diese Edition ist auf 5 Bände angelegt. Als Herausgeber zeichnen H. Beintker, H. Junghans und H. Kirchner verantwortlich.

Der 1. Band ("Die Botschaft des Kreuzes") ist schon 1981 erschienen. Der 3. Band zu den Themen "Sakramente, Gottesdienst, Gemeindeordnung" ist für das laufende Jahr vorgesehen. Schriften zu den Themen "Evangelium und Leben" bringt der 4., zu den Fragen um "Christ und Gesellschaft" der 5. Band. Beide Bände sind für 1982 geplant. Band 2, der im Jubiläumsjahr selbst ausgeliefert werden soll, enthält Luthers Schriften zu "Glaube und Kirchenreform". Die Einzelbände bringen Luthers Werke, in Sachgebiete systematisch geordnet jeweils mit einer theologisch und biographisch darbietenden Einleitung.

Mehrere Verlage in der DDR planen spezifizierte Lutherausgaben, so die Verlagsgruppe Kiepenheuer (Insel-Verlag) "Martin-Luther-Briefe", der Reclam-Verlag eine zeitgenössische Luther-Bibelausgabe in zwei Bänden und eine Auswahl deutscher Schriften, der Aufbau-Verlag eine mehrbändige Lutherausgabe und andere Verlage Ausgaben mit Illustrationen und Kalligraphie beziehungsweise in faksimilierter Form. Der Union-Verlag hat für 1983 unter anderem eine Tischrede-Auswahl angekündigt, die Jürgen Henkys erarbeiten wird. Vollständigkeit und Präzision in der Angabe beabsichtigter Werkausgaben sind zum gegenwärtigen Zeitpunkt schwerlich möglich. Das Jahr der Luther-Ehrung wird jedenfalls zur Bereitstellung von Luthertexten und auch reformationsgeschichtlich sonst relevanten Dokumenten einen weiterführenden Beitrag bieten, etwa zur Flugschriftenliteratur, deren Bedeutung erst in jüngster Zeit herausgestellt worden ist. Der Akademie-Verlag wird 1983 "Flugschriften der deutschen frühbürgerlichen Revolution" (in Bearbeitung durch A. Laube unter anderem) vorlegen.

Zur Erschließung von wichtigen Luthertexten soll ein Heft (Mit Luther im Gespräch) dienen, das unter anderem für die Kirchentagsarbeit gedacht ist. H. Schulz wird es 1982 in der Evangelischen Verlagsanstalt vorlegen. Die Evangelische Bibelgesellschaft hat in ihrem Verlagsplan diverse Lutherbibeln in hohen Auflagen. Dazu kommen im gleichen Verlag eine Konkordanz zur Lutherbibel und Interpretationen zu Luthers Erklärungen der zehn Gebote.

Zur Biographie des Reformators

Eine wissenschaftlich allen Ansprüchen genügende und den neuesten Forschungsstand wiedergebende Gesamtbiographie wird auch 1983 noch nicht vorliegen können.

1. Für eine breitere Öffentlichkeit gedacht sind die in Auftrag gegebenen Biographien von Gert Wendelborn (Union-Verlag) und Joachim Rogge (Evangelische Verlagsanstalt). Die letztgenannte Arbeit verbindet eine übersichtliche Textdarstellung mit einer umfangreichen Bilddokumentation, in der durch mehr als 500 Aufnahmen mit kommentierenden und flankierenden Texten eine Übersicht möglich werden soll, die Luthers Leben, seine Zeit und seine Wirkungen veranschaulicht. Diese Bildbiographie möchte unter Einbeziehung der Mitreformatoren das zeitgenössische und spätere Lutherbild vor Augen führen. Im Deutschen Verlag der Wissenschaften ist aus marxistischer Sicht eine Lutherbiographie angekündigt, die von G. Brendler verfaßt wird. Für das Bibliographische Institut ist eine weitere Bildbiographie in Aussicht genommen, womit W. Fläschendräger beauftragt wurde.

2. Teilbiographische Darstellungen mit theologischem Anspruch befinden sich für 1983 oder für das Erscheinen kurz danach in Vorbereitung. Das repräsentative "Standardwerk" zur Förderung der Biographie des älteren Luther enthält in Aufsatzform auch Beiträge von Lutherforschern aus der DDR. "Martin Luther 1526 - 1546" wird eine Darstellung finden, in der

unter der Herausgeberschaft von H. Junghans etwa 50 Fachleute des In- und Auslandes ihre Ergebnisse vorstellen, die in der Evangelischen Verlagsanstalt in zwei Bänden erscheinen werden.

Der auf den jungen Luther und den jungen Zwingli bezogene Teilband (II, 3 und 4) im Rahmen der "Kirchengeschichte in Einzeldarstellungen" wird von Rogge erarbeitet und voraussichtlich 1982 veröffentlicht werden können. Danach ist in der gleichen Reihe R. Mau's Beitrag vorgesehen, der im Zusammenhang der "Reformationsgeschichte von Worms (1521) bis Augsburg (1530)" ebenfalls wichtige Teile der Biographie Luthers enthalten wird. Der daran anschließende Teilband, der die Reformationsgeschichte von 1532 bis 1555/56 behandelt, wird selbstverständlich auch Fragen der Lutherbiographie aufnehmen. H. Kirchner wird der Verfasser sein.

Ein im Akademie-Verlag mit internationaler Beteiligung erscheinender Sammelband über "Martin Luther - Leben, Werk, Wirkung", herausgegeben von S. Hoyer, A. Laube und G. Vogler, wird 1983 vieles zur Lutherbiographie aus marxistischer Sicht bieten. Das Zentralinstitut für Geschichte der Akademie der Wissenschaften der DDR plant außerdem einen Aufsatzband marxistischer Historiker als Ausweise des gegenwärtigen Forschungsstandes.

Historische Forschung zu Themen und Orten des Lebenswerkes Luthers

Das zu bearbeitende Feld der historischen und topographischen Einzel-forschung ist groß. Im Jahrbuch für deutsche Kirchengeschichte "Herberge der Christenheit" sind im XIII. Band unter der Herausgeberschaft von K. Blaschke Beiträge zur örtlichen Kirchengeschichte der Reformation geplant. Auf wissenschaftlicher Basis, aber für touristische Benutzung gedacht, wird in der Evangelischen Verlagsanstalt ein Band über "Reformationsstätten in der DDR" vorbereitet, den S. Brauer und H. Junghans erarbeiten. U. Weiss hat unter der Überschrift "Luther und Erfurt" im selben Verlag eine illustrierte Darstellung des Bildungs- und Studienganges angekündigt. H. v. Hintzenstern wird seine Arbeit über den Wartburg-Aufenthalt des Reformators ("300 Tage Einsamkeit"), I. Ludolphy wird ihre Publikation der 95 Thesen und K. Blaschke wird seinen Text-Bild-Band über "Wittenberg - die Lutherstadt" erneut vorlegen. Das gilt auch für H. Junghans, der 1982 seine Arbeit über "Wittenberg als Lutherstadt" wiederum herausbringt. Im Union-Verlag erscheint ein Werk der beiden kunstgeschichtlichen Fachleute E. Badstübner und P. Findeisen mit dem vorläufigen Arbeitstitel "Lutherstätten in der DDR". In der bekannten Reihe "Das christliche Denkmal" werden Kirchen vorgestellt, die mit der Lebensgeschichte Luthers eng verbunden sind.

Sehr groß ist die Zahl der Lutherstudien, die in Aufsatzform erscheinen. So plant G. Mühlpfordt im Union-Verlag einen mehrere Studien umfassenden Band zum Thema: "Der Reformator in seiner Zeit". In der Evangelischen Verlagsanstalt erscheint 1983 aus altlutherischer Sicht ein Buch "Dem Erbe verpflichtet" mit Beiträgen zum 500. Geburtstag Martin Luthers von E. Lerle.

Zur Wirkungsgeschichte

"Das Lutherbild in der deutschen Geschichte" ist ein notwendiges Thema, dem sich unter anderem der marxistische Historiker G. Brendler zuwenden wird. Ein Buch dieses Titels wird 1983 im Union-Verlag aufgelegt. Die Wirkung Luthers in deutschen und außerdeutschen Landen wird in diesen Jahren wie nie zuvor in den Blick geholt. Dem ist ein Sammelwerk gewid-

met, das G. Bassarak und G. Wirth in der Evangelischen Verlagsanstalt unter dem Titel "Luther und Luthertum in Osteuropa" herausbringen. Internationale Beiträge zu Geschichte und Gestalt der lutherischen Kirchen werden hier geboten. Die Lutherrezeption im 20. Jahrhundert steht dabei im Vordergrund. Die Fragestellung nach der Wirkungsgeschichte des Reformators überschreitet auch die Grenzen der Konfessionen. F. Sonntag wird im St. Benno-Verlag 1983 einen Band zum Druck bringen, der "Luther und die Reformation in Deutschland" zum Gegenstand hat. Das Ganze ist angelegt als "Versuch eines geschichtlichen Entwurfs anhand der Quellen".

Gegenüber der gesamt- und teilbiographischen Bemühung um Luther, gegenüber der Aufarbeitung der historischen Einzelthemen und der Forschung über die Lutherstätten ist die Beachtung der systematisch-theologischen Fragestellungen geringer. "Studien zur Theologie Luthers und des Luthertums" sind herausgegeben von H. Beintker, aus der Feder eines Altmeisters der Lutherforschung, R. Hermann, als Band II der gesammelten und nachgelassenen Werke erschienen (1981). Neuere Studien zur Aktualisierung der Theologie Luthers enthält der Sonderband (XIII.) der "Theologischen Versuche" (herausgegeben von J. Rogge und G. Schille), der die Relevanz von "Themen Luthers als Fragen der Kirche heute" aufzeigen möchte. G. Forck arbeitete über die Aktualität der Zwei-Reiche-Lehre Luthers, R. Mau über den reformatorischen Ansatz für das Kirchenrecht und über Luthers Berufsethos. M. Seils ging dem Gebrauch der Vernunft in Luthers Theologie nach. H. Junghans und W. Rochler widmeten sich der Frage nach den reformatorischen Grundbekenntnissen heute. Diese und andere Beiträge sollen zeigen, wie stark der Denkansatz Luthers immer wieder auch vor und nicht nur hinter uns liegt.

Der Zwei-Reiche-Lehre in ihrer zeitgenössischen und heutigen Bedeutung will ebenfalls H. Müller in einer selbständigen Einzelschrift nachgehen (Union-Verlag), deren Erscheinen für 1983 veranschlagt ist. Der Vergegenwärtigung Luthers dient auch die Herausgabe von Gebeten des Reformators, die H.J.Kandler für die Evangelische Verlagsanstalt (1981) bearbeiten will. Bereits 1979 veröffentlichte G. Haendler einen Beitrag aus Luthers Sicht zu einem heute viel verhandelten Thema: "Amt und Gemeinde bei Luther im Kontext der Kirchengeschichte" (Evangelische Verlagsanstalt).

Das Feld der Aktualisierung von Luthers Lebensleistung wird in den nächsten Jahren in wissenschaftlichen und populärwissenschaftlichen Beiträgen vermutlich noch sehr viel weiter ausgezogen werden. Eine Übersicht aller Äußerungen wird schwer sein. Besondere Aufmerksamkeit wird jedoch dem Phänomen zuzuwenden sein, daß die unterschiedlichen Akzentsetzungen theologisch-kirchlicher und marxistischer Wissenschaftler je länger um so deutlicher bemüht sind, Konfrontationen im jeweiligen Lutherverständnis genauso zu vermeiden wie Assimilationen. Ein einheitliches Lutherbild in der DDR gehört nicht zum Programm bei der Kooperation zur Vorbereitung des Luthergedenkjahres 1983. Die Eigenständigkeit und Selbständigkeit der theologischen Fragestellung ist ebenso anerkannt wie die weiträumige Analyse der Kulturbedeutung Luthers durch marxistische Historiker.

INHALTSVERZEICHNIS

Handreichung für den kirchlichen Dienst

Helmut Zeddies: Öffnung gegenüber dem Erbe

Literarische Vorhaben zum Luther-Jubiläum

Herausgeber: Oberkirchenrat der Ev.-Luth. Landeskirche Mecklenburgs;
Chefredakteur: Pastor Gerhard Thomas, 2751 Schwerin, Münzstraße 8;
veröffentlicht unter der Lizenz Nr. 423 des Presseamtes beim Vorsitzenden
des Ministerrates der Deutschen Demokratischen Republik. AN (EDV) 13439